Editorial

Autor(en): **Flückiger, Thomas**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **33 (1991)**

Heft 6: **Da-Heim**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Liebe Leserinnen und Leser

Meine erste und letzte Nummer liegt vor. Ich nehme nach einjähriger Mitarbeit aus persönlichen Gründen Abschied von der Redaktion. Der Arbeitsaufwand war mir nebst Familie und Beruf zu gross.

«Bisher hatte ich noch kein Zuhause»**, schreibt Christoph Eggli. Eine lange Heimkarriere mit vielen Wechseln liegt hinter ihm. Die Frage nach der «autonomen Lebensgestaltung» hat bei Behinderten einen eigenen Stellenwert, da sie immer wieder auf fremde Hilfe angewiesen sind. Besonders beim Themenkreis **«Liebe und Sexualität»** spitzt sich die Frage zu, weil die Liebe im Heim, wie Aiha Zemp schreibt, immer **«Liebe unter Aufsicht»** bleibt. Christoph Eggli schliesst seinen Artikel mit dem Satz: **«Erst dann, wenn Behinderte selbstverständlich auch ihre sexuellen Bedürfnisse leben können, fühle ich mich an einem Ort wirklich zu Hause.»

*Die Kritik von Direktbetroffenen in Heimen ist gross, ihre Wut und Ohnmacht deutlich zu spüren. **«Heim bedeutet für die meisten zwar eine organisatorische Erleichterung, aber letztendlich immer eine Notlösung»**, schreibt Aiha Zemp.*

*Ursula Eggli hat anders gewählt. Sie erzählt von den Freuden und Leiden ihrer zehnjährigen Wohngemeinschaftszeit. Am Ende ihres Artikels stellt sie fest: **«Sie (die WG) bedeutet mir auch ein Stück weit gelebte Utopie vom Zusammenleben Behinderter und Nichtbehinderter.»***

Viele Fragen bleiben offen. Über das Wohnen ist innerhalb der Behindertenbewegung noch lange nicht das letzte Wort gesprochen. Die Heime müssen bereit sein, neue Wege einzuschlagen. Dabei geht es in erster Linie darum, dass Behinderte selbst zu Worte kommen, um ihre Vorstellungen, Wünsche und Utopien zu äussern und zu fordern.

Thomas Fleischer